

Baumwolldruckereien im alten Zürich [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **53 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-677435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die nachfolgende Zusammenstellung ermöglicht einen Vergleich der einzelnen Industriezweige.

Pos. Maschinenart	Menge q	Wert Fr.
884 Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	20 985.00	12 671 173
885 Webstühle	26 308.45	12 996 317
886 Andere Webereimaschinen	7 229.17	6 382 944
887 Strick-, Wirk- und Verlitsschmaschinen	4 551.70	7 844 170
888 Stick- und Fädelmaschinen	164.14	188 099
889a und b Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	2 086.37	4 882 234
Zusammen 1. Halbjahr 1946	61 324.93	44 964 937
1. „ 1945	31 786.19	19 704 938

Aus dieser kleinen Zusammenstellung ersieht man, daß die einst sehr bedeutende Stickmaschinenfabrikation nur noch einen bescheidenen Ausfuhrwert aufweist, daß aber andererseits die schweizerische Nähmaschinenindustrie sich auf dem Weltmarkt eine recht namhafte Stellung erungen hat.

Wohin sind nun alle diese Maschinen gegangen? Man kann wohl sagen, fast in alle Länder der Welt mit Ausnahme von Deutschland, das vorerst als Abnehmer ausgeschaltet ist. Zieht man die bedeutendsten Kundenländer heraus, so zeigt die Gruppe

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen
daß in Europa außer Schweden und Portugal, die mit Ankäufen von 934 000 bzw. 903 000 Fr. weit vorausstehen, hauptsächlich die vom Kriege betroffenen Länder bedeutende Lieferungen an solchen Maschinen erhielten. Belgien/Luxemburg steht dabei mit 420 000 Fr. an der Spitze; mit 362 400 Fr. folgt Frankreich, dann die Tschechoslowakische Republik mit 121 000 Fr. und Holland mit 118 000 Fr.

In Afrika ist Ägypten mit dem Betrag von 605 000 Fr. zu nennen; in Asien Britisch-Indien mit 916 000 Fr. Der beste Kunde im ersten Halbjahr 1946 war aber China mit Ankäufen im Werte von 4 088 600 Fr. In Südamerika sind die aufstrebenden Industrieländer Argentinien und Brasilien mit Bezügen im Werte von 2 224 600 Fr. bzw. 1 235 000 Fr. zu nennen. Erwähnt seien ferner die Lieferungen nach Chile mit 213 000 Fr. und nach Columbien mit rund 140 000 Fr.

Webstühle

Unter der europäischen Kundschaft der schweizerischen Webstuhlfabriken steht gegenwärtig Schweden mit der Summe von 4 710 000 Fr. weitaus an führender Stelle. Es hat damit mehr als ein Drittel an den Gesamtausfuhrwert im 1. Halbjahr 1946 beigesteuert. An zweiter Stelle folgt Portugal mit Ankäufen im Werte von 1 464 000 Fr. Nun kommen auch hier einige Länder, deren Industrie durch den Krieg teilweise zerstört worden ist, und zwar: Frankreich mit 619 000 Fr., Belgien/Luxemburg mit 458 000 Fr., dann schiebt sich Spanien mit 279 000 Fr. knapp vor die Tschechoslowakische Republik mit 278 000 Fr. Mit Bezügen im Werte von 189 000 bzw. 183 000 Fr. sind Dänemark und Großbritannien zu nennen, weiter Holland mit 137 000 Fr. Die übrigen europäischen Staaten bleiben unter dem Betrag von 100 000 Fr.

Von der außereuropäischen Kundschaft seien zuerst die beiden Länder im Nahen Osten, die Türkei mit

357 000 Fr. und Palästina mit 122 000 Fr. genannt. Wesentlich bedeutender stellte sich aber die Webstuhlausfuhr nach den verschiedenen südamerikanischen Republiken. Argentinien steht dabei mit einer Summe von 2 070 000 Fr., d. h. beinahe $\frac{1}{6}$ des Halbjahres-Ausfuhrwertes an der Spitze. Es folgen Brasilien mit 711 000 Fr., Columbien mit 597 000 Fr., ferner Chile und Peru mit 185 000 bzw. 124 000 Fr.

Obwohl der Betrag von 81 000 Fr. als sehr bescheiden zu nennen ist, sei immerhin erwähnt, daß sich damit auch die USA zu den Kundenländern der schweizerischen Webstuhlinindustrie eingeschaltet hat.

Anderere Webereimaschinen

Hier war im 1. Halbjahr 1946 Frankreich mit Anschaffungen im Werte von 1 481 000 Fr. der Hauptabnehmer. Schweden folgt mit dem Betrag von 1 095 700 Fr. an zweiter und Belgien/Luxemburg mit 696 000 Fr. an dritter Stelle. Spanien ist mit 629 700 Fr. ein guter Kunde, ebenso Großbritannien mit 482 000 Fr. und Portugal mit 303 000 Fr. Diese sechs europäischen Länder haben zusammen beinahe $\frac{3}{4}$ der Halbjahresausfuhr dieser Zollposition aufgenommen.

Im Nahen Orient sind mit Beträgen von 266 700 Fr. bzw. 127 000 Fr. Palästina und die Türkei zu nennen, ferner Ägypten mit 129 000 Fr.

In Südamerika ist es wiederum Argentinien mit einem Betrag von 445 000 Fr. Brasilien steht an zweiter Stelle, verausgabte aber nicht ganz 100 000 Fr.

Strick-, Wirk- und Verlitsschmaschinen

Der beste Kunde der schweizerischen Strick- und Wirkmaschinenfabriken ist gegenwärtig Großbritannien, das im 1. Halbjahr 1946 für 1 877 700 Fr. derartige Maschinen eingeführt hat. Das kleine Belgien folgt mit 1 325 700 Fr. an zweiter Stelle, dann Frankreich und Schweden mit 791 000 Fr. bzw. 737 000 Fr. Sehr bedeutend sind auch die Ankäufe von Portugal und Italien mit 596 500 Fr. bzw. 476 750 Fr. In weitem Abstand folgen dann die Tschechoslowakische Republik mit 164 000 Fr. und Spanien mit Anschaffungen im Werte von 141 700 Fr.

Als wichtigster überseeischer Käufer sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgetreten. Die Lieferungen nach dort erreichten einen Wert von 615 000 Fr. Erwähnenswert sind ferner Brasilien und Argentinien mit Beträgen von 131 000 Fr. bzw. 108 000 Fr.

Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen

Schweizerische Nähmaschinen scheinen in Schweden besonders beliebt zu sein. Dieses Land hat mit Ankäufen im Werte von 1 458 000 Fr. beinahe $\frac{1}{3}$ der Gesamtausfuhr dieses Industriezweiges vom 1. Halbjahr 1946 aufgenommen. An zweiter Stelle folgt wiederum Belgien mit 923 000 Fr., dann Frankreich mit 627 000 Fr., Dänemark mit rund 400 000 Fr. und Holland mit 275 000 Fr. Erwähnt sei ferner Spanien mit Ankäufen im Betrage von 106 000 Fr.

Von den überseeischen Ländern ist Argentinien zu nennen, das im ersten Halbjahr 1946 für rund 675 000 Fr. schweizerische Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen eingeführt hat.

Baumwolldruckereien im alten Zürich

II.

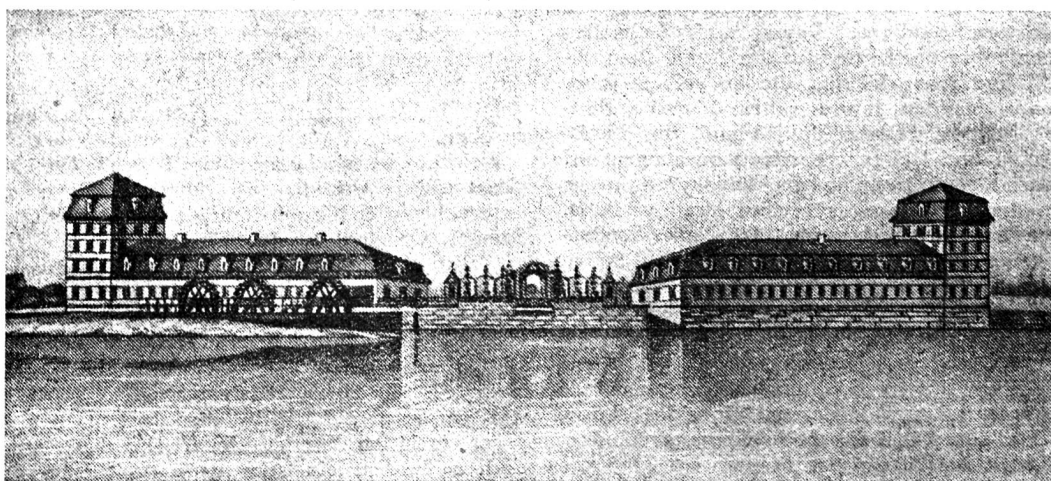
Das Vaterland hat so viel, als die Eifersucht anderer Fabrikanten und die Sicherheit eines so ausgebreiteten Erwerbs erlaubte, getan, um diese Fabrikanten in den Fall zu setzen, ins Große zu arbeiten, die Konkurrenten, selbst im Ausland, womöglich zu überflügeln, und selbst durch die innere Unvollkommenheit den Verschleiß

von gefärbten Tüchern zu befördern. Der zürcherische Drucker kauft seine ungefärbten Baumwollenstücke gleich den übrigen Baumwollhändlern aus der ersten oder zweiten Hand der Bauern, die sie in die Stadt zu Markte tragen, und da verkaufen müssen; dadurch kann er bei den sonst größeren Kosten der Druckerei neben den

fremden Fabriken zu Markte kommen, die die weißen Tücher vom Handelsmann kaufen, und ihm einen Teil des Vorteils überlassen. Ebenso versenden die Fabrikanten selbst, als Handelsmänner, ihre vollendeten Waren auf Messen, die sie selbst, oder durch Commis besuchen, und in ferne Länder.

Indessen sind die Innungen verschiedener Handwerker mit ihren Rechtsamen, Zölle, die Einschränkung des ersten Ankaufes und der letzten Vollendung in die Hauptstadt, die Menge der Versuchen usw. immer noch große Hindernisse. Und nur die angestrengteste Erfindsamkeit des Zeichners, die möglichste Benutzung aller Vorteile der Mechanik, und manche Kunstgriffe, die auch Unternehmern in andern Fachen gemein sind, oft zufällige Umstände machen, daß die Wohlfeile der Waren erreicht werden kann, welche sie in fremde Länder einzuführen möglich macht. Der abhängige Tagelöhner muß sich daher in die öftere Abänderung seines Arbeitslohnes finden, und kärglich leben, damit er seinem Patron die Fabrizierung erleichtere, und dieser die Waren-

sind Eigenheiten unserer Vaterstadt, die das wahre Gepräge des Handelsgeistes tragen, welchen eben sowohl durch Unterdrückung der Nebenbuhler, als Industrie den Mann bereichert. Die Holländer liefern Muster davon im Großen. Diese Monopolen gründen sich auf das hohe Altertum der Stadtgewerbe, auf den Ankauf von Land und Herrschaften zu Zeiten, wo diese angekauften Untertanen weder Fabriken noch Privilegien hatten. Sie haben die Sicherheit des Zolles zur Absicht. Sie beruhen auf dem Recht des Souveräns, Privilegien auszuteilen, um gewisse Begangenschaften in Aufnahme zu bringen; auf dem aus vielen Beispielen zu befürchtenden Mißbrauch des freien Handels und Fabrizierens von Landleuten zur Unterdrückung ihrer Mitlandleute, durch Ankauf von unmäßig vielen Grundstücken, zu Stiftung gefährlichen Anhangs und Meutereien; auf der Hoffnung, die Hauptstadt zum Zentrum des Geldumlaufs zu machen, und den Produkten des Landes, dadurch einen mehreren Debit und gerechten Preis zu verschaffen, usw.



Die Eßlingersche Fabrik im Hard
(Zeichnung des J. Aschmann in der Graph. Sammlung der Zentralbibliothek Zürich)

preise herabsetzen könne. Glücklicherweise, wenn ein größerer Debit den Fabrikant nötigt, mit dem Lohne wieder zu steigen, damit ihm mehrere Arbeiter zulaufen.

Die sogenannten Indienne-Fabrikanten sind einer der neuesten Zweige des alten Handels und der Gewerbe der Stadt Zürich, die daher von Müllhausen, Genf und andern Städten übertroffen wird, und es nur noch zu einer etwelchen Mittelmäßigkeit gebracht hat. Wer zuerst vor 30 bis 40 Jahren den Versuch im Dunkeln gemacht? Wer und wie manche durch fehlgeschlagene Versuche, Mangel an Kunstkenntnissen, Fonds, Debit zu drucken angefangen, aber bald wieder aufgehört haben? All das gehört zur geheimen Geschichte dieser Kunst. Die sechs vor kurzem blühenden und einander die Waage haltenden Fabriken sind schon wieder zum Teil eingegangen, zum Teil emporgestiegen.

Daß alle Landleute, wie oben bemerkt, ihre Baumwolle von Bürgern der Stadt kaufen, und denselben, freilich mit freier Wahl unter mehr als fünfzig Handlungshäusern die Gespinste und Gewebe roh, ungeblickt und ungefarbt verkaufen müssen; daß hinwieder die Fabrikanten, die Landeskinder vorzüglich mit Arbeit betrachten müssen; daß Fremde gar nicht im Land fabrizieren dürfen, und daß Fabrikanten ganz oder teilweise aus dem Land ziehen, als Hochverrat an der fabrizierenden Bürgerschaft angesehen wird; daß ein besonderer Rat oder Kommission erster Instanz mit mehr und minder Härte, nach den Zeitumständen, diese und andere Fabrikgesetze vollstreckt, und die Uebertreter bestraft,

Auch der Bürger selbst ist durch ähnliche Gesetze gedrückt. Er darf keine Fabriken auf der Landschaft errichten, ohne seinem Fabrikant die letzte Vollendung in der Stadt zu geben, und von da aus dasselbe zu versenden; darf nicht mit Landleuten in kaufmännische Verbindungen treten; keine Dienste fremden Fabrikanten leisten. Allein diese, hier vom Bürger, dort vom Landmann, für Uebel geachteten Einschränkungen, sind noch von andern begleitet. In der Nähe der Fabriken trifft man die Dörfer von Mannespersonen den Tag über halb verödet an; die Weiber bestellen einige Stücke Landes, oder geben sich mit Seidenspinnerei usw. ab. Knaben, die man eher auf Schulbänken suchen sollte, werden von den Eltern den Fabriken zugeschickt. In den Fabriken selbst tragen manche nicht undeutliche Spuren von Drogen infizierter Luft. Das Wohlleben und die Kleiderelikeit der Fabrikarbeiter macht den mühseligen Bauern schwindlicht, desto mehr, da er Mühe hat, Tagelöhner auch um hohe Preise zu bekommen. In diesen Dorfschaften gilt bald keine andere Ueberlegung, als die, welche Arbeit rentiert wöchentlich das meiste? Wer dürfte dem Landmann diese Berechnungsweise übelnehmen, da bald alle Welt nicht nach der Sicherheit der Fonds, sondern nach der Größe der jährlichen, monatlichen, oder wöchentlichen Interessen, und nach zufälligen Wahrscheinlichkeiten des Glückes seinen Stand und Beruf wählt, und Krämergeist in tausend Köpfe fährt?

Indessen verlieren der Feldbau und die mühseligere Begangenschaften allen Reiz. Der Fabrikarbeiter, wenn

er seine Aecker nicht vollends als unnützes Geräte verkauft, läßt sie schlecht oder unbearbeitet, und zahlt aus seinem Fabriklohn die Zinsen. Auch der edlere Sinn für Unabhängigkeit und Freiheit, Wohltätigkeit und Sittsamkeit schwindet allmählich bei Jungen und Alten, und verwandelt sich in niedriges Schmiegen des Herrendienstes, in Trotz und Ungezogenheit gegen die einsamere Klasse der feldbauenden und handwerktreibenden Dorfbewohner. Die Jugend wird nicht weniger verdorben, durch das in Absicht auf Sitten mehr und minder aufsichtslose Beisammenleben und Arbeiten, und täglich wiederholte Reisen in oft eine Stunde weit entfernte Dörfer. Der Mutwille und die Ueppigkeit der glücklichen Fabrikarbeiter sind in den umliegenden Dörfern zum Sprichwort geworden. Dazu kommt die Ebbe und Flut dieser Fabrikerverbe, die von tausend Umständen abhängen: daher solche Arbeiter mit ihren Haushaltungen bald verschwinden, bald Hunger leiden. Denn

der Arbeiter mit barem Geld ist gewöhnlich unberaten; er kalkuliert nur auf gute Zeiten, und der wöchentliche Zahltag macht ihn um die Zukunft unbekümmert. Die elterliche Zucht über Fabrik-Knaben sinkt zu Boden; sie machen Ansprüche, als Leute, die dem Haus zur Stütze dienen.

Bei dem allen scheinen diese begründeten Klagen keine wesentlichen Uebel des Fabrikwesens überhaupt, noch diese Fabriken insbesondere zu sein. Denn hie und da blühet durch sie der Feldbau, und manche an sich unfruchtbare Gegenden sind in Gärten verwandelt. Eine freilich zur Zeit noch schädliche Verfeinerung der Sitten zeigt sich oft, die vielleicht besser geleitet werden könnte. — Kurz, ohne den unentbehrlich gewordenen Vorteil der Fabriken zu verkleinern, oder die bisherigen schlimmen Folgen zu leugnen, ist jener noch größerer Vervollkommnung, und diese der Verminderung fähig.“

Expansionsbestrebungen in der britischen Rayonindustrie

Im Jahre 1938 betrug der britische Anteil an der Weltrayonproduktion (endloses Rayon und Zellwolle) 8%. Im gleichen Jahre bezifferte sich der Anteil Deutschlands auf 24%, und jener Länder, die im selben Jahre und in den nachfolgenden Jahren unter deutsche Kontrolle gerieten (Belgien, Frankreich, Holland, die Tschechoslowakei, Polen und Italien vor allem) zusammen auf 21%. Japan war 1938 führend in der Rayonproduktion; sein Anteil an der Welterzeugung belief sich auf 30%. Die Vereinigten Staaten produzierten 14%, die Sowjetunion und die im Kriege neutral gebliebenen Länder Europas erreichten einen gemeinsamen Anteil von bloß 2%, während der Anteil Südamerika nur 1% betrug.

Im Verlaufe des Krieges ergab sich nach den Angaben des Textile Economics Bureau, eine Verschiebung in dem Sinne einer Erhöhung des Produktionsanteiles der Vereinigten Staaten und Deutschlands und einer Reduktion der Anteile der anderen in Betracht kommenden Länder. 1942 war der Anteil der Vereinigten Staaten auf 24% angewachsen, eine Zunahme um 75% gegenüber 1938. Gleichzeitig war der Anteil Deutschlands und der deutschkontrollierten Länder zusammen auf 58% gestiegen, eine Ausweitung um rund 30%. Der Anteil Japans war dagegen auf 9% gefallen, eine Reduktion um volle 70%, die sich aus der Unmöglichkeit Japans, von Uebersee die benötigten Ausgangsmaterialien einzuführen, erklärt. Der britische Anteil war infolge der bekannten Tonnageschwierigkeiten auf 5% zurückgegangen. Dieser britische Rückgang war, nach der gleichen Quelle, 1944 bereits fast gänzlich wettgemacht, denn in jenem Jahre bezifferte sich der britische Anteil auf 7%, eine Steigerung um volle 40%, nachdem sich der Krieg zur See zugunsten der britischen Inseln gestaltete und die Schiffsposition zusehends besser wurde. Der amerikanische Anteil war bis 1944 ebenfalls um fast 40% gewachsen und bezifferte sich auf 34%. Der Anteil Deutschlands und der deutschkontrollierten Länder war als Folge der beginnenden Lahmlegung der betreffenden Industrien durch die alliierten Bombenangriffe von 58% im Jahre 1942 auf 47% zurückgegangen, ein Fall von rund 18%. Schlimmer als hier sah es in Japan aus, wo der Anteil an der Weltproduktion noch weiter, und zwar auf 5% gesunken war, ein katastrophaler Rückgang für dieses einst führende Rayonproduktionsland.

Nach den Absichten der britischen Rayonindustrie soll nun der britische Anteil an der Weltproduktion an Rayon sich nicht mit dem Verhältnis begnügen, das vor 1939 bestand. Die Rayonproduktion im Lande soll vielmehr bedeutend entwickelt werden, nicht nur um die heimischen Bedürfnisse zu decken, sondern auch um der Ausfuhr zu dienen, obgleich man damit rechnet, daß sich auf den Auslandsmärkten ein scharfer Wettbewerb mit der amerikanischen Produktion ergeben wird. Vor dem Kriege zählten die Vereinigten Staaten kaum als

Lieferland für Rayonprodukte. Heute, als Folge der dort mächtig gesteigerten Produktion, ist die Sachlage anders, doch besteht für die britische Rayonindustrie deshalb kein Grund von ihren Ausfuhrabsichten und den damit im Zusammenhang stehenden Ausbauplänen abzusehen.

Welcher Art sind nun diese Pläne? Da ist vor allem Courtaulds Limited, das führende Rayonfabrikationsunternehmen in Großbritannien. Den Ausführungen Mr. Samuel Courtaulds, des Präsidenten der Gesellschaft, anlässlich der im vergangenen April gehaltenen Generalversammlung der Aktionäre, war zu entnehmen, daß das Hauptwerk von Courtaulds, die Rayongarnfabrik in Coventry 1940/41 durch deutsche Angriffe mehr als zur Hälfte zerstört worden war. Trotzdem es jedoch von mehr als 60 Hochexplosivgeschossen getroffen worden war, wurde es nicht völlig vernichtet. Dieses Werk steht gegenwärtig im Wiederaufbau. Die Gesellschaft hat jedoch außerdem ein sehr umfangreiches Expansionsprogramm. Ein gänzlich neues Rayongarnwerk gelangt in Sellafeld, im westlichen Teile der Grafschaft Cumberland (Nordwestengland) zur Aufführung, eine neue Zellwollefabrik wird bei Dundee (Südostschottland) errichtet, und eine weitere Rayongarnfabrik in Carrickfergus, in Nordirland (an der Nordküste des Golfes von Belfast). Gleichzeitig wird die bestehende Zellwollefabrik in Greenfield (Nordwales) vorderhand um eine Fabrikationsanlage erweitert, und das bestehende Viskosegarnwerk in der Hafenstadt Preston (nördlich von Liverpool) ebenfalls erweitert. Der Erweiterungsbau in Preston geht bereits seiner Fertigstellung entgegen. Zudem besteht die Absicht, in Preston auch ein Acetatgarn- und Acetatzellwollewerk zu errichten. Etwa 25 Kilometer östlich von Preston, in Clayton-le-Moors, bei Accrington, hat Courtaulds Limited nach Kriegsschluß im Vorjahre eine stillgelegte Flugzeugfabrik des britischen Luftministeriums gepachtet. Die Fabrikationsräume des Werkes haben eine Ausdehnung von einer Million Quadratfuß = 92 890 Quadratmetern, während es eine Belegschaft von 3000 Arbeitern aufnehmen kann. Dieses Werk wurde für die Erzeugung von Textilmaschinen und maschinellen Anlagen eingerichtet, die Courtaulds für seinen eigenen Bedarf benötigt. Die Gesellschaft hat sich somit in dieser Hinsicht in einem großen Umfang von der Abhängigkeit von der Textilmaschinenindustrie freigegeben, und zwar in erster Linie wegen der bedeutenden Lieferfristen, welche dieser heute stark überlastete Fabrikationszweig in Anspruch nimmt.

In Uebersee errichtet Courtaulds Ltd. gegenwärtig einen Erweiterungsbau der ausgedehnten Fabrik in Cornwall (Canada). Dort wird binnen kurzem die Herstellung von Zellwolle durch eine neue Fabrikationseinheit begonnen. Das Werk gehört einer Tochterfabrik Courtaulds, der Courtaulds (Canada) Limited. In Australien wurde von